

Bauernhof im Falbringen-Ried soll gerettet werden – Stiftung soll Renovationskapital aufbringen

Biel: Rettung für den letzten Bauernhof?

mas. Einer der letzten Bauernhöfe in der Stadt Biel soll mit Hilfe einer Stiftung gerettet werden. Kommt der Handel zustande, könnte in den kommenden Jahren ein weitherum einmaliges Pionierprojekt realisiert werden.

Der Bauernhof im Falbringen-Ried, am Jurahang ganz am Stadtrand gelegen, hatte im vergangenen Jahr für Schlagzeilen gesorgt: Eine existenzsichernde Weiterführung dieses typischen Kleinbauernbetriebs war dem langjährigen Pächter nicht mehr möglich, weil unter anderem eine längst fällige Renovation des Gebäudes den Pachtzins in untragbare Höhen getrieben hätte. Da der Hof nicht nur am Stadtrand steht, sondern die Gemeinde Biel das Gut auch noch besitzt, entstand um die Betriebsaufgabe ein ziemlicher Aufruhr, der bis zu Vorstössen im Stadtrat führte. In einem Postulat verlangte zuletzt der Freisinnige Laurent Carrel einen Bericht über die Weiterverwendung des Bauernguts. Die Antwort des Gemeinderats liegt jetzt vor – und sie lässt aufhorchen. Hinter den Kulissen hat sich im vergangenen Jahr offensichtlich einiges getan.

Künftig eine Musterfarm

An einem Orientierungsabend für die Quartierbevölkerung wurde das Projekt jetzt erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Der Hof soll in Zukunft als kleinbäuerlicher Familienbetrieb nach biologischen und ökologischen Gesichtspunkten geführt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist im Oktober 1988 der «Verein zur Förderung des Bauernhofs Falbringen-Ried» gegründet worden. Die Initianten des Projekts (Quartierbewohner, Lehrer und Landwirte) sind sich bewusst, dass der Hof wegen der geringen Betriebsfläche von rund sieben Hektaren nicht mehr als landwirtschaftlicher Vollerwerbsbetrieb geführt werden kann. Deshalb möchten sie den Hof für die Schulen benutzbar machen. «Die städtische Jugend soll die Gelegenheit erhalten, die Landwirtschaft in der Praxis zu erleben und kennenzulernen», gab Vereinssekretär Rudolf Isler bekannt. Isler arbeitet als

Landwirt und Pädagoge und möchte die Musterfarm später einmal führen. Geplant ist ein Betrieb mit Viehhaltung und Ackerbau, vorerst auf einer beschränkten Fläche von zwei Hektaren, die der jetzige Pächter des Lands dem Verein ab sofort zur Verfügung stellt. Die restliche Fläche soll zu einem späteren Zeitpunkt dem Betrieb angeschlossen werden.

Renovation für 660 000 Franken

Damit der theoretische Teil der pädagogischen Aufgabe optimal erfüllt werden kann, wird im Haus ein Unterrichtsraum entstehen. Ebenfalls vorgesehen ist ein kleiner Verkaufsladen, mit dem aus dem Direktverkauf von Gemüse und Produkten aus der Tierhaltung jährlich 40 000 Franken erwirtschaftet werden sollen. Schliesslich geht man davon aus, dass die Lehrtätigkeit mittelfristig auf irgend einem Weg honoriert werden kann.

Damit das ganze Projekt aber überhaupt in Gang kommt, muss der aus dem Jahr 1830 stammende Hof sanft renoviert

und umgebaut werden. Die Kosten dafür werden auf rund 660 000 Franken geschätzt. Dieses Geld muss eine noch zu gründende Stiftung aufbringen. Die Einwohnergemeinde Biel ist bereit, dieser Stiftung das Gebäude für den symbolischen Betrag von 5000 Franken zu überlassen. Mithin wählt die Stadt das gleiche Vorgehen wie beim sogenannten «Bill-Haus» und dem Atelier Robert. Den Steuerzahlern wird dadurch eine Gesamtanierung des Bauernhofs in der Grössenordnung von 1,4 Millionen Franken erspart.

Auf private Spenden angewiesen

Vermutlich im kommenden Februar wird der Stadtrat diesem Vorgehen noch zustimmen müssen. Falls er dies tut, bleibt immer noch die Frage offen, ob die Stiftung das nötige Geld zusammenbringen wird. Die Initianten zeigen sich optimistisch, sind sich aber bewusst, dass sie völlig auf private Spenden angewiesen sein werden. (Das Postscheckkonto: 25 - 15390-3, Verein zur Förderung des Bauernhofs Falbringen-Ried).



Wird aus diesem Bauernhof im Falbringen-Ried bald eine Musterfarm? (uhb)



«Die Landwirtschaft erhalten und zu neuem Leben erwecken.» Dies wollen die Initianten des neuen Projektes für den Hof im Falbringer Ried. (Bilder: koe) Bieler Tagblatt / Seeländer Bote Do 19.1.89.

Ein öko-pädagogischer Bauernhof im Ried?

Ein ungewöhnliches Projekt für die zukünftige Nutzung des Bauernbetriebes

Das Bauerngut Falbringen im Rebberggebiet soll als Landwirtschaftsbetrieb erhalten bleiben. Dies fordert eine Interessengruppe und legt ein Projekt für eine mögliche Nutzung vor. Die Stadt als Eigentümerin des Hofes will sich insofern daran beteiligen, als die Liegenschaft einer zu gründenden Stiftung übergeben wird.

René Wehrlin

Im September 1987 wurde mit der Gantglocke das Ende des Bauernhofes in Falbringen eingeläutet. Die Bau-

ernfamilie Thut musste den Hof aufgeben, weil eine weitere Bewirtschaftung des Betriebes nicht mehr im Bereich des Machbaren lag. «Der Betrieb bietet keine ausreichende Grundlage für eine existenzsichernde Nutzung», hiess es. Die Versteigerung an jenem Spätsommertag bewegte nicht nur die Gemüter im Quartier. Die Zukunft des Bauernhauses war ungewiss, ausser dass Walter Thut von der Stadt Biel zugesichert wurde, dass er bis zu seiner Pensionierung im Hause wohnen bleiben könne (sein Sohn verliess Biel bald nach der Versteigerung, er fand eine Stelle ausserhalb der Re-

gion). Gerüchte kamen auf, dass der Bauernhof in ein Wohnhaus umgebaut würde, und anderswo hiess es gar, es sei eine Überbauung geplant.

Seit dem Orientierungsabend vom vergangenen Dienstag im Heilpädagogischen Tagesheim im Ried scheint nun aber der Bauernbetrieb wieder eine Zukunft zu haben: Der Hof soll als Landwirtschaftsbetrieb nach ökologischen Grundsätzen weitergeführt werden. Zusätzlich soll der Hof aber auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen: ein landwirtschaftlich-pädagogisches Zentrum, wo Jugendliche in den Genuss ein-

«ökologischen Umwelterziehung» kommen sollen, wie die Initianten formulieren.

Aktiv mitarbeiten

«Zum ersten Mal kam mir die Idee im Sommer 1987», erklärte Bernhard Aeschlimann, Präsident des im Oktober 1988 gegründeten «Vereins zur Förderung des Bauernhofes Falbringer Ried» und Lehrer an der Rudolf-Steiner-Schule. Nach etlichen Gesprächen zwischen einer Gruppe initiativer Leute und der städtischen Liegenschaftsdirektion sei das nun

vorliegende Projekt ausgearbeitet worden. Schon bald konnte auch eine Person gefunden werden, der die Leitung des öko-pädagogischen Bauernhofes übergeben werden könnte: Rudolf Isler ist Landwirt und Lehrer und arbeitet zurzeit in einem Heim für Behinderte in Renan. «Unser erstes Ziel ist es, die Landwirtschaft zu erhalten und zu neuem Leben zu bringen», erklärte Isler den rund hundert Anwesenden. «Das zweite Ziel ist, dass die Jugend den Kontakt zur Landwirtschaft nicht verliert. Sie soll sie aber nicht nur wahrnehmen, sondern sie durch aktives Mitarbeiten auch erleben können.» Das fördere nicht nur das Verhältnis zur Natur, erklärte Isler, sondern stelle eine Erfahrung dar, die für das weitere Leben von Bedeutung sei. Der Bauernhof soll deshalb Schülern und Schülern als Unterrichtsort zur Verfügung gestellt werden.

Keine Steiner-Filiale

Isler erklärte weiter, dass diese Methode – Vermittlung von Theorie, Erleben der Natur und praktisches Arbeiten – der Methodik Rudolf Steiners entspringe, nach der auch im neuen Falbringerhof gearbeitet werden soll. Sowohl Isler als auch Aeschlimann betonten aber, dass der Hof nicht eine «Filiale» der Steiner-Schule werden soll, sondern für alle Interessierten offen sei.

Bis es soweit ist, hat der Verein aber noch einige Hürden zu überspringen:

Im Februar muss das Projekt vom Stadtrat genehmigt werden (siehe Kasten). Anschliessend geht es darum, rund 650 000 Franken zusammenzubringen, um die nötigen Sanierungs- und Umbauarbeiten zu finanzieren. Geplant ist, nach dem (positiven) Stadtratsbeschluss eine Stiftung zu gründen, die als private Trägerschaft als Eigentümerin und Betreiberin der Liegenschaft auftreten wird. Der Betrieb selber soll gewährleistet werden durch den Verkauf von Gemüse. Dazu ist die Öffnung eines Ladens innerhalb des Bauerngutes vorgesehen. Zudem sollen auch Tiere gehalten werden, so zwei bis drei Kühe, Kame, Schweine, und, neben Schafen, Ziegen und einem Pferd auch rund 50 Leghühner.

«Wir sind uns bewusst, dass eine Existenzsicherung aus der landwirtschaftlichen Produktion undenkbar ist, insbesondere, als wir auf Intensivkulturen verzichten», sagte Rudolf Isler. Man rechne deshalb zusätzlich mit Honorareinnahmen aus der pädagogischen Tätigkeit. Mit einem Defizit müsse aber in den ersten paar Jahren trotzdem gerechnet werden, das möglicherweise durch eine anderweitige Beschäftigung des Betriebsleiters im Winter oder durch Spenden gedeckt werden müsse.

Unabhängig vom Stadtratsentscheid wird aber der Betrieb im Falbringerhof schon am ersten Februar aufgenommen. Ab diesem Datum wird der Verein das Bauerngut in Miete übernehmen.

Projekt und Kosten

Der Verein zur Förderung des Bauernhofes Ried rechnet mit Sanierungskosten in der Höhe von 600 000 bis 650 000 Franken, da es sich bei dieser Berechnung nicht um einen Totalumbau handelt. Geplant ist eine Wohnung für den Bewirtschafter, Zimmer für Praktikanten, ein zentraler Essraum, ein Unterrichtsraum, den Verkaufsladen und die Sanierung der Scheunen und Ställe.

Der Umbau soll in drei Etappen vollzogen werden und 1993 beendet sein. In den ersten Jahren sollen nur gerade zwei Hektaren des dazugehörigen Landes bewirtschaftet werden; die restlichen 4,5 Hektaren bleiben bis zum Auslaufen des bisherigen Pachtvertrages andersweitig verpachtet.

«Ich war eher skeptisch, als ich zum ersten Mal von diesem Projekt hörte», sagte der städtische Liegenschaftsverwalter Hans-Peter Schwab, der ebenfalls an der Orientierungsversammlung anwesend war. «Wie soll ein ökologischer Betrieb funktionieren, wenn dies bei der zu kleinen Bewirtschaftungsfläche nicht einmal ein normaler Betrieb schaffte.» Mittlerweile liess sich Schwab vom Vorhaben überzeugen. «Ich bin sicher, dass das Projekt eine machbare Lösung darstellt.»

Wie belastet dieses Geschäft die Stadt Biel, die ja Eigentümerin der Liegenschaft und der rund 6,5 Hektaren Land ist? Analog zur Beteiligung der Stadt beim «Billhaus» und beim Atelier Robert (beide liegen in unmittelbarer Nähe des Bauernhauses) soll auch im vorliegenden Fall die Liegenschaft einer zu gründenden Stiftung übertragen werden. Konkret wird das Gebäude für 5000 Franken verkauft. Das Grundstück wird im Baurecht überlassen, wobei während der ersten fünf Jahre

im Sinne einer Starthilfe auf einen Zins verzichtet wird. Danach werden die Erträge massgeblich sein für die Höhe des Baurechtszinses.

Der Gemeinderat erklärt in seinem Vortrag an den Stadtrat, das vorliegende Projekt bringe der Gemeinde Biel eine finanzielle Entlastung. Wohl sei neben dem Pachtzins für das Ackerland in den nächsten fünf Jahren nur gerade die Entschädigung für das Gebäude zu erwarten, dafür entfallen jedoch die dringenden notwendigen Sanierungskosten, welche die Stadt auf 1,4 Millionen Franken beziffert hat, um aus dem Falbringerhof wieder einen wirtschaftlich produktiven Betrieb zu machen.



Ferden auch Kinder den Bauernhof im Ried wieder zu neuem Leben erwecken?



Weiterhin ein Bauernhof im Falbringer Ried?

Das Bauerngut im Falbringer Ried soll als Landwirtschaftsbetrieb erhalten bleiben. Dies sieht ein Projekt einer Interessengruppe vor. Danach soll ein nach ökologisch-biologischen Grundsätzen geführter Betrieb entstehen. Zusätzlich soll der Hof ein landwirtschaftlich-pädagogisches Zentrum sein, in dem Jugendliche in den Genuss einer ökologischen Umwelterziehung kommen können. (Bild: koe)